

# «Wenige besuchen den Altberg und noch weniger achten auf seine Pilze»

Am Neujahrspéro der FDP in Oetwil erfuhr man, dass die besten Pilze am Krebsbach wachsen.

Lukas Elser

Ihre Haupterntezeit ist zwar vorbei. In Nostalgie schwelgen konnten die Pilzler am Berchtoldstag aber durchaus. Der Oetwiler alt Gemeindepräsident Paul Studer, der den Bewohnern an jedem Neujahrspéro einen besonderen Blick auf ihren Wohnort gewährt, hat für die Ausgabe 2024 die Pilze in den Fokus genommen. Und so konnten sich die zahlreichen Besucherinnen und Besucher nicht nur die Neujahrswünsche von Gemeindepräsidentin Rahel von Planta (FDP) anhören, sondern auch erfahren, welche Pilze vor ihrer Haustür wachsen.

**Manche wissen gar nicht, was auf ihrem Boden wächst**

Die Auswahl an Pilzen ist tatsächlich gross. In verschiedensten Farben und Formen spriesen sie und an allen möglichen Orten. Manche sehen aus wie Golfbälle, andere wie Korallen. Sie streben aus Hecken der Sonne entgegen, fristen ein einsames Dasein auf einem weiten Feld oder kriechen aus Spalten von Baumstrünken hervor.



Eine Besucherin schaut sich die Ausstellungswand mit Fotos von Pilzen an.

Bild: Lukas Elser

Studer findet es schade, dass die Schönheit dieses Naturschauspiels zu wenig gewürdigt wird: «Wenige besuchen den Altberg

und noch weniger achten auf seine Pilze.» Damit die Einwohner Oetwils nicht nur auf die ins Auge

stechenden Blumen im Limmattal achten, sondern auch auf die Pilze, habe er sich entschlossen, nach seiner Wildblumenausstellung nun den Pilzen eine Ausstel-

lung zu widmen. Beim Publikum kam die Fotoschau am Neujahrspéro der FDP gut an. Der 24-jährige Alec Wanner zeigte sich erstaunt ob der Vielfalt an Pilzen, die es auf Oetwiler Boden gibt. Und er habe dank Studers Ausführungen gelernt, dass Pilze weder Pflanzen noch Tiere seien. Die neben ihm stehende Salome Frei fand, dass Studers Bilder gut komponiert sind: «Man erkennt die Pilze gut.» Die 47-jährige gelernte Gärtnerin sammelt auch privat Pilze.

Ein Hobbypilzler ist auch Hans-Peter Ramisberger. Der 78-jährige ist im Fricktal aufgewachsen und hat das Sammeln von seinem Vater gelernt. Er wollte aber bescheiden bleiben: «Ich kenne nur den besten und den giftigsten Pilz: die Morchel und den grünen Knollenblätterpilz.» Und obwohl viele Pilzler sich bezüglich ihrer Gold- respektive Pilzgruben bedeckt halten, verriet er: «Morcheln findet man am Chräbsebach.» Als Beweis zeigte er ein Bild auf seinem Handy, darauf zu sehen waren über ein Dutzend Exemplare, manche so gross wie eine Zehnernote.

## Natacha ohne S Neujahrsvorsätze sind überflüssig

Weihnachten und Silvester sind vorbei. Das neue Jahr ist da und der Alltag zurück. Jetzt ändert sich dank der Neujahrsvorsätze alles. Oder etwa nicht?

Das Einzige, was sich sicher ändert, ist die Jahreszahl. Tschüss 2023, hallo 2024. Das muss sich aber zuerst noch setzen in meinem Hirn. Wie lange es wohl diesmal dauert, bis ich jeweils schon beim ersten Versuch das korrekte Datum schreibe?

Die Tage der Neujahrsvorsätze sehe ich als gezählt. Denn in meiner Generation, der Generation Z, die immer wieder für Schlagzeilen sorgt, ist das Thema Selbstoptimierung das ganze Jahr präsent.

Trotzdem sind die guten Vorsätze allgegenwärtig. Gibt man beispielsweise in Google «Neujahrsvorsätze» ein, spuckt die Suchmaschine weit über drei Millionen Treffer aus. Eine Naturschutzorganisation gibt Tipps für ein nachhaltigeres Leben, eine Krankenkasse titelt «Neues Jahr, neuer Mensch» und auch eine Liste beliebter Vorsätze ist zu finden. Vorne mit dabei: Weniger Prokrastinieren, also Dinge nicht mehr auf den letzten Drücker erledigen.

Darin kann ich mich selbst wiederfinden, schreibe ich doch diese Kolumne meistens am Tag vor der Deadline. Na ja, wenigstens nicht am selben. Sollte ich das wider Erwarten eines Tages ändern wollen, wieso auf Neujahr warten?

Ich frage mich, woher die Tradition der Neujahrsvorsätze kommt. Fehlt sonst der Gesprächsstoff an Silvester? Oder sind sie nur das Ergebnis einer Langeweile zwischen Weihnachten und Neujahr? So oder so gilt: Viele Vorsätze sind gut fürs Business. Nehmen wir den beliebten Vorsatz des Abnehmens: ein Gewinn für Fitnesscenter und Saft-Marken.

Aber von einem auf den anderen Tag sein Leben radikal zu ändern, ist doch nicht menschlich? Dafür braucht es Zeit und Disziplin. Dass der Jahreswechsel gerne als Anstoss dafür genutzt wird, kann ich nur teilweise nachvollziehen. Klar ist aber: Nötig ist er dafür nicht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes neues Jahr und falls Sie einen oder sogar mehrere Neujahrsvorsätze haben, viel Erfolg bei der Umsetzung!



**Natacha Schmassmann** arbeitet als freie Mitarbeiterin für die Limmattaler Zeitung sowie als Medizinische Praxisassistentin und studiert Journalismus an der ZHAW in Winterthur.

# «Ihre Stimme und ihr Ausdruck haben mich überwältigt»

Das Collegium Musicum Urdorf eröffnete das neue Jahr mit einem mitreissenden Konzert.

Christian Murer

«Gerade als Musiker, der das erste Mal bei diesem Orchester mitspielen durfte, ist es eine enorme Freude, die strahlenden und berührten Gesichter des Publikums zu bestaunen und natürlich auch ihr Lob anzunehmen», freute sich Fabian Remensberger nach dem Konzert beim Apéro. Das Neujahrskonzert des Collegium Musicum Urdorf (CMU) ist bereits wieder ein voller Erfolg. Bereits der Anfang war mit dem temperamentvollen Auftritt des Dirigenten

Pascal Druey exemplarisch für das vielfältige Konzertprogramm. Er habe regelrecht Gänsehaut bekommen, als die Sopranistin Yerin Mira gemeinsam mit der Altistin Solenn Lavanant Linke zum «Abendsegen» aus der Oper «Hänsel und Gretel»

von Engelbert Humperdinck ansetzte, erzählt der junge Trompeter Remensberger. «Ich war eben nicht nur dabei – ich war mittendrin.» Er habe nicht jeden Tag die Gelegenheit, mit solch wunderbaren Musikern aufzutreten. Die musikalische Reise am diesjährigen Neujahrskonzert war ein grossartiges Erlebnis. Dirigent Druey führte die Musikerinnen und Musiker quer durch Europa und auch durch ganz verschiedene Epochen. Die musikalische Reise begann mit Jean-Philippe Rameau, Georg Friedrich Händel und Wolfgang Amadeus Mozart und führte schliesslich zu Léo Delibes und Engelbert Humperdinck.

«Für mich war es ein besonders berührendes Erlebnis, im diesjährigen Programm eine so talentierte junge Sängerin zu begleiten, deren Entwicklung und Werdegang ich von Klein auf miterleben durfte», sagte Druey. Sopranistin Yerin Mira gehöre mit ihrem Ausdruck, ihrer Wandlungsfähigkeit und ihrer stimmlich-technischen Perfektion schon jetzt zu den ganz Grossen ihres Faches. «Sie hat nicht nur das Publikum, sondern auch uns Musikerinnen und Musiker beflügelt», so Druey.

Ganz stolz sei er auch auf das Orchester, das ein anspruchsvolles Programm mit grossem Engagement und viel Spielfreude meisterte. «Ich hoffe, dass die wunderbare Musik noch bei vielen möglichst lange nachhallt», betonte Druey.

Auch Walter Trottmann war vom Konzert begeistert: «Die Stimme und der Ausdruck der Sopranistin Yerin Mira haben mich total überwältigt. Dieser herrliche Klang, diese eindrucksvolle Mimik!», schwärmte der Urdorfer.



Yerin Mira – ein neuer Stern am Sopranistenhimmel.

Bild: Christian Murer